

Hirn-Gugel

Cartoon: Donat Bräm



Vergessen ist normal. Oder erinnern Sie sich an das Wetter vor 15 Jahren, den ersten Schultag oder das zweite Wort dieses Absatzes? Manche schaffen das. Am Fassungsvermögen unseres Gehirns kann es nicht liegen. Inselbegabte speichern mühelos Busfahrpläne, Telefonbücher und 20-bändige Lexika samt Register und Bildnachweis. Die Wissenschaft spricht vom «Savant-Syndrom», aber das haben Sie morgen vielleicht schon wieder vergessen.

Selbstverständlich regen wir uns auf, wenn uns der Name einer Bekannten, eine vertraute Liedzeile oder der PIN-Code partout nicht einfällt. Vergessen hat aber auch Vorzüge. Stellen Sie sich vor, Sie hätten noch alle Lottozahlen im Kopf, könnten sich an jede Schmähung erinnern und hätten ständig den Anblick von Erbrochenem vor Augen – nein danke! «Löschen, löschen, löschen!», murmeln Sie und klatschen sich mit der flachen Hand gegen die Stirn.

Wenn das Gedächtnis versagt, bedeutet das nicht, dass die Daten weg sind. Der Geschmack einer «Petite Madeleine» löst bei Prousts Erzähler eine Flut von Kindheits-erinnerungen aus. Für alle anderen gibt es Google, Gingseng und das Glück des Zufalls. Eine verloren geglaubte Erinnerung ploppt unvermittelt ins Bewusstsein – als

hätten wir ein Detektivbüro beauftragt oder im Internet eine Abfrage gestartet. Plötzlich ist er wieder da: der Name der Bekannten, der PIN-Code, der widerliche Anblick von ... aber vergessen wir das.

Im limbischen System des Gehirns muss eine leistungsfähige Suchmaschine am Werk sein. Kategorisieren und sauber ablegen ist zu aufwendig. Unser Gehirn funktioniert nicht wie ein Karteikasten. «Search, don't sort», heisst die Devise. Das hat die Software-Industrie unserem Betriebssystem abgeschaut. Suchen ist besser als sortieren.

Tatsächlich verbirgt sich im Temporallappen hinter Hippocampus und Amygdala ein fingerhutgrosses Areal. Seine konische Form mit den welligen Seitenwänden hat ihm den Spitznamen «Hirn-Gugel» eingetragen. Diese Schaltstation sorgt dafür, dass wir verschollene Erinnerungen in den Tiefen des Gehirns aufspüren können.

Machen Sie die Probe aufs Exempel. Wenn das Gedächtnis nächstes Mal versagt, schicken Sie einen mentalen Suchbefehl los und lassen Sie das Hirn im Hintergrund gugeln. Irgendwann macht es *pling!* und das System meldet einen Treffer. | Daniel Ammann